



wordpress.com

Die Bedeutung der *Khalwah* im Monat *Rajab*

MAULĀNĀ SHEIKH NĀZIM AL-ḤAQQĀNĪ,

Sohbet (Türkisch) nach dem *Ishā*, 4. *Rajab* 1431, 15. Juni 2010

Gesegnete drei Monate! – Der erste der drei heiligen Monate ist *Rajab*, der Monat Allāhs. The Monat *Rajab* dient Sayru Suluk, dem spirituellen Fortschritt. Für die Leute der *Ṭarīqah* ist es der Monat des spirituellen Dienstes. Das sind die Anweisungen der großen ehrenwerten Sheikhs aller *Ṭarīqahs*, sie kommen zu uns vom Propheten ﷺ.

Die dreißig Tage von Beginn des *Rajab* an und 10 Tage des ruhmreichen *Sha'bān*, zusammen vierzig Tage, werden die *Arba'in* genannt.

Die *Arba'in* sind wichtig für die Erziehung, *tarbiyya*, der Muriden. Wenn wir von der Erziehung der Muriden sprechen, bedeutet das, es geht darum, ihre Egos unter Kontrolle zu bringen und zu beherrschen. Die Quelle der Kraft, mit der die Egos unter Kontrolle gebracht werden

können, öffnet sich in der *Khalwah*. Wer keine *Khalwah* macht, weiß nichts, und niemand wird Sheikh nur durch das Lesen von Büchern. Es geschieht allein durch *Khalwah*.

Für den spirituellen Dienst der *Arba'in* in diesem Jahres nun, 1431 nach der *Hijra*, kamen Anweisungen. Es gab Anweisungen, daß Shaykh Adnan Effendi Hazretleri und unser Sohn Shaykh Mohammad Effendi Hazretleri diesen Dienst tun und wie sie sich vorberei-

ten sollen. Die großen Sheikhs haben durch uns Anweisungen für sie geschickt.

Für einige andere Brüder, einige von ihnen nennen sich selbst Sheikh, kam ebenso der Befehl, und sie akzeptierten und gingen in Khalwah. Möge Allāh geben, daß ihre Khalwah angenommen wird, und sie in ihrem Jihād stärken – der Jihād ist *jihādu n-nafs* –, ihrem Kampf gegen ihre Egos. Wir hoffen, daß sie siegreich sein werden.

Nun, die Arbaʿin sind auf dem Naqshibandi Weg, für die, die sich Naqshibandis nennen, vorgeschrieben. Unser Sheikh, Sultan al-Awliyāʾ Shaykh ʿAbdullāh ad-Daghistānī Hazretleri, sprach in einer seiner Sohbeten von Shāh Naqshiband Hazretleri, Shah Naqshiband Hazretleri – *qaddasa llāhu sirāhu*, und möge Er seine Station erhöhen und seine Himmah immer bei uns halten. – Ihre Himmah kann die ganze Welt auf den Kopf stellen! –

Er sagte in gültigen Worten, daß der, der nicht wenigstens einmal in seinem Leben in Khalwah geht und die Arbaʿin, die vierzig tägige spirituelle Praxis, ausübt, sich zurückhalten sollte zu behaupten, er sei Naqshibandi. Seine Schülerschaft werde nicht angenommen, sagte Shāh Naqshiband Hazretleri über den, der nicht wenigstens einmal die 40-Tage-Khalwah macht.

Nun – normalerweise ist das keine leichte Sache. Autorisiert dazu ist derjenige, der die Erlaubnis seines Sheikhs hat, und sein Sheikh selbst muß die Arbaʿin gemacht haben. Er muß in Khalwah gegangen, und sie muß ordnungsgemäß abgelaufen sein, dann kann er

Erlaubnis geben. Wer spirituell nicht vollständig ist, kann keine Erlaubnis geben – sonst könnte jeder das tun. Wer aber nicht autorisiert ist, kann, wieviel Gottesdienst er auch verrichtet, es nicht tragen.

Für die Khalwah, den spirituellen Dienst, in diesem Monat Rajab des Hijri Jahres 1431 nun ist uns Erlaubnis für ein paar Leute gegeben worden, und wir haben Shaykh Adnan Effendi Hazretleri bekanntgegeben, daß er der Imām dieser Angelegenheiten ist. Er kann es machen und Erlaubnis dazu erteilen, und er sowie unser Sohn Sheikh Mohammad Effendi Hazretleri haben ebenso unsere Erlaubnis dazu. Sie sind in Khalwah gegangen, und da sie es schon zuvor gemacht haben, ist ihre Kraft in Bereitschaft. Sie können mit ihrer Kraft Berge verrücken.

Gemäß Allāhs Willen sind jetzt Neue in der Khalwah, ja, diese Brüder wurden Naqshibandis, aber weil sie neu sind, ist es für sie natürlich hart, ihr Ego zu brechen. Ihre Kräfte sind hierfür nicht stark genug. Aber sie werden durch den unterstützt werden, der ihnen Erlaubnis gegeben hat. Und das ist nicht eine Unterstützung, die durch Essen und Trinken geschieht. Sie werden ihr Essen und Trinken reduzieren müssen, aber dies wird in einer maßvollen Weise geschehen, und sie werden mit einer Linsensuppe ausreichend versorgt sein.

Die, die in Khalwah gehen, bevor ihre Kräfte zugenommen haben, und einige der Neuen sagen: „Kann die Essensration, die für uns vorgesehen sind, nicht erhöht werden?“

Das bringt mir eine Geschichte ins Herz ...

Einige derer, die in Khalwah gehen, sind stolz auf

sich und sagen: „Ich werde es schaffen!“ Doch bei der ersten Begegnung mit dem Ego brechen sie zusammen. Wenn man sich dem Ego entgegenstellt, schlägt es energisch zurück. Die Kraft des Murshids jedoch zerdrückt das Ego. Andernfalls ist das Ego ein Spielzeug in Händen Shaytans. Doch da sie neu in der Khalwah sind, sind die Sheikhs nicht so streng mit ihnen. Diese Sheikhs sind in Wirklichkeit stark wie Löwen.

Jetzt zu der Geschichte, die mir in den Sinn gekommen ist:

Ein Bauer kaufte einen jungen Bullen. Dieser Jungbulle lief aufs Feld, um es zu pflügen. Auf dem Weg begegnen sich der junge Bulle und ein alter Bulle. Sie stehen sich beide gegenüber: der alte Bulle und der neue. Der neue ist jung, hat niemals ein Joch um den Nacken getragen, hat niemals zuvor ein Feld gesehen oder es betreten und ist noch nie zuvor von einem Bauern gefahren worden. Dies ist die erste Erfahrung des jungen Bullen, so begibt er sich tanzend aufs Feld.

Jemand fragt ihn: „Wo gehst du hin, junger Bulle?“

Er antwortet stolz: „Ich gehe aufs Feld, ich gehe aufs Feld.“

Er geht stolz, springt und tanzt.

Auf der anderen Seite kommt der alte Bulle: „Wo gehst du hin, Boss?“

„Aufs Feld, oh, ich gehe aufs Feld, den Pflug ziehen – möge Allāh uns helfen!“ Er sagte „Amīn“ und ging.

Jetzt betreten sie das Feld, und das Joch vom Pflug wird ihnen umgelegt.

Das Joch des Pflugs, der die Erde umwälzen kann, ist jedoch zu schwer für den jungen Bullen, der begonnen hat,

seinen Kopf hin und her zu bewegen. Aber der Bauer läßt ihn nicht und beginnt, ihn zu schlagen, um ihn an diese Arbeit zu gewöhnen. Er schlägt ihn und schlägt ihn immer wieder.

Der alte Bulle aber beginnt zu laufen wie ein Löwe, seine Kraft entfaltet sich; sobald er auf das Feld kam, wurde er stark wie ein Drache.

Am Abend kommen sie nun heim. Auf dem Weg fragt jemand: „Wo kommst du her, junger Bulle?“ Und er antwortet kläglich: „Vom Feld, vom Feld ...“ und beginnt zu weinen. Dann kommt der andere. „Wo kommst du her, alter Bulle?“ Er antwortet vor Kraft strotzend: „Vom Feld, vom Feld!“

Jetzt ... haaa ... unsere Neuen gehen in die Khalwah. Einer von ihnen sagte: „Es werden zwei Stücke Brot gegeben. Kannst du bitte ein kleines Stück mehr geben?“

Na warte, wie können wir ein drittes geben! Dies ist ein Beispiel dafür.

H. Muḥammad Effendi, unser Sohn, ohh ... wärmt sich auf und ging wie ein starker Bulle hinein. Adnan Effendi ist ebenso schon vor ihm hineingegangen. Jetzt sind sie in Aktion. Und die anderen werden es lernen, *inshā'allāh*.

Was ist zu tun? Wir müssen das Ego zermalmen. Wenn wir es nicht zermalmen, können wir anderen Leuten nicht den Weg zeigen. Sie würden uns eher auf dem Kopf herumtanzen. Es gibt keinen anderen Weg als den, das Feld zu pflügen. Wir müssen dieses Feld beackern, und wir werden seine Früchte ernten und das entnehmen, was wir daraus gemacht haben, das ist unsere Versorgung.

Diese Welt ist so. Titel können niemanden zum Sheikh

machen. Wer sich selbst Sheikh nennt, hat auch keinen Wert. Niemand kann Sheikh werden, indem er theoretisches Wissen besitzt. Und ebenso kann der Maqām eines Sheikhs nicht durch theoretisches Wissen erreicht werden. Dies muß durch Khalwah geschehen und geht niemals, ohne den Befehl des Führers zu befolgen. Das ist der Shaykh der Tarbiyya. Beim Betreten der Khalwah wird dieser die Leute korrigieren und sie erziehen und ihnen Führung schicken. Oder einer kann vierzig Jahre lang Bücher lesen, aber weder er noch andere werden auf ihn hören.

Deshalb ist der *jihādu n-nafs* keine leichte Angelegenheit. Wer dem Ego alles gibt, was es will, dem wird es niemals gehorchen. Dann werdet ihr verwirrt sein und den verwirren, der mit euch verbunden ist. Deshalb möge Allāh ihnen und uns helfen!

Der Sheikh der Tarbiyya ... Sheikhs sind von zweierlei Art: Einer ist Sheikh Tabarruk – für den Segen; der andere ist Sheikh der Tarbiyya. Der eine gibt Unterricht für den Segen, doch kann er keine Tarbiyya geben. Der Sheikh Tarbiyya kennt seinen Weg und verläßt ihn niemals. Allāh hat uns jemanden gegeben, der uns führen kann, einen der großen Sheikhs, und hat unseren Sheikh Hazretleri dazu bestimmt. Wir sind nicht gut genug dafür, aber, *al-ḥamdu lilāh* ... wir kommen zurecht, indem wir die Ankömmlinge anbrüllen und mit ihnen schimpfen – das reicht in diesen Zeiten.

Unsere spirituelle Kraft spannt sich jetzt über die Welt von Ost nach West und von West nach Ost. Wir haben die Kraft und die Erlaubnis dazu, ohne die wir wie unver-

bundene Kabel wären. Wenn das Kabel an die Elektrizität angeschlossen ist, ist es immer noch ein Kabel, aber man kann es nicht berühren – es wirft einen zurück, nicht wie das andere, auch wenn sie gleich aussehen. In dem einen steckt ein Geheimnis, in dem anderen nicht. Das ist der Grund, warum durch die Khalwah das Geheimnis der Tariqah erreicht wird. Wozu ist dieses Geheimnis gut? Die Menschen auf den Weg der Dienerschaft zurückzubringen. Es ist die Kraft, ohne die sie nicht hinhören können und verwirrt bleiben und mißgeleitet.

Möge Allāh uns vergeben. *Fātiḥa*. –

Versteht ihr? Und ein jeder muß das verstehen!

Um die Shari'ah getreulich anzuwenden, braucht es die Tariqah, damit die Herzen der Leute gehalten werden können. Andernfalls sind ihre Egos los und suchen nach einem Ausweg. Wer die Tariqah mit ihrem System annimmt und zufrieden damit ist, bei dem wird das Ego unter Kontrolle und Ordnung gebracht, und es geht voran.

Wie viele Millionen Muslime sagen: Dies ist *halāl*, dies ist verboten, dies ist erlaubt, dies schadet, dies ist nicht erlaubt, ist aber kein Problem: Sie fragen und geben sich selbst Fatwas, und ihr Egoismus nimmt zu.

In Großanatolien gibt es keinen wahren Sheikh mehr; in Istanbul ebenso ist kein wahrer Sheikh mehr zu finden. Was bedeutet das?

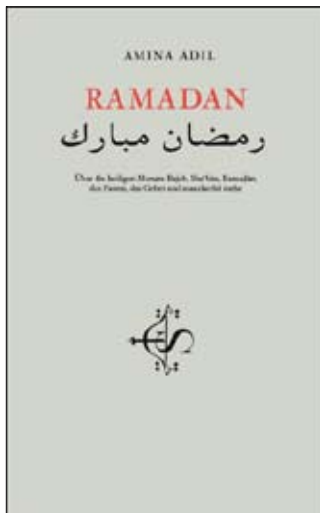
Unser „Aḥmad mit Jubba“ läuft hierhin und dorthin. Hierhin und dorthin zu laufen ist nicht der Weg. Ihr müßt ausreichend Khalwah absolvieren, dann könnt ihr sprechen. *Fātiḥah*. ♦

Der heilige Monat Rajab

DER MONAT Rajab ist der siebente Monat des islamischen Kalenders und wird der »Monat Allāhs« genannt. Wer in diesem Monat drei Tage fastet, wird aus dem Paradiesflusse trinken, den der heilige Prophet mit den Worten beschrieben hat, er wäre »weißer als Milch, süßer als Honig und kühler als Schnee«.

Es heißt auch: Wer einen Tag im Rajab, dem »Vereinigenden«, fastet, wird von Sünden rein sein wie ein neugeborenes Kind; wer zwei Tage fastet, dessen Vater und Mutter erlangen Vergebung ihrer Sünden; wer drei Tage fastet, wird vor drei großen Nöten bewahrt: der Bestrafung im Grabe, dem Tod als Ungläubiger und der Finsternis des Grabes. Wer vier Tage fastet, wird vor dem unseligen Antichristen geschützt sein. Jeder Tag, den man im Rajab fastet, bringt hohe Belohnung. Wer sechs Tage fastet, erhält den Lohn, als hätte er mit dem heiligen Propheten in der Schlacht bei Badr gestanden. Die sieben Tore der Hölle werden dem verschlossen sein, der sieben Tage gefastet hat, und wer acht Tage fastet, dem öffnen sich die acht Tore des Paradieses.

Im Monat Rajab belohnt Allāh jedes Gebet mit dem siebzigfachen Lohn: Wer ein Juz', ein Dreißigstel, des Qur'āns, des »Zu-Rezitierenden«, liest, erhält den Lohn für siebzig Juz'; für jede Gebetseinheit, Rak'a, den Lohn von siebzig Raka'āt; für eine Wiederholung des heiligen Namens den Lohn von siebzig Wiederholungen. Es wird



AMINA ADIL, *Ramadan. Über die heiligen Monate Rajab, Sha'ban, Ramadan, das Fasten, das Gebet und mancherlei mehr.* Dali, 4. Auflage 2008. 80 S., Softcover, 9,00 Euro. ISBN 978-9963-40-027-0

empfohlen, während des Monats Rajab siebzigtausendmal »Istaghfiru llāh« – ich bitte Allāh um Vergebung – zu beten, denn der Rajab ist ein Monat der Gnade und Vergebung. Auch wird empfohlen, dreißig Raka'āt zu Ehren dieses Monats zu beten, wann immer die Stunde günstig ist, zum Beispiel nach dem Sonnenaufgang, Ishrāq. Man betet nach der *Fātiha* dreimal »*Qul yā ayyuha l-kāfirūn*« (Sure 109) und dreimal »*Qul hū allāhu aḥad*« (Sure 112).

Wenn einer den gesamten Monat Rajab gefastet hat, so ruft ihm ein Engel des Himmels zu: »O Diener Gottes, die acht Tore des Paradieses stehen dir offen, tritt ein, durch welches du willst.« Es gibt auch besonders Fromme, die die gesamten drei Mo-

nate fasten, vom Anfang des Rajab bis zum Ende des Ramaḍāns. Und es ist überliefert, daß einen, der jeden Tag tausendmal »*Lā ilāha illā llāh*« und hundertmal »*Lā ilāha illā llāh, Muḥammadu r-rasūlu llāh*« wiederholt – bis zum Ende des Ramaḍāns 100 000 Wiederholungen –, das Höllenfeuer nicht wird berühren dürfen. Man kann dieses Gebet auch einem anderen widmen, dem dann Sicherheit vor dem Feuer der Hölle gewährt wird.

Rajab wird mit den arabischen Lettern *rā'*, *jīm*, *bā'* geschrieben, *rā'* steht für *rahma*, Barmherzigkeit, *jīm* für *jurm*, Schuld, *bā'* für *bir*, Gottes Gnade. Der Herr spricht: »Die Schuld Meines Dieners steht zwischen Meiner Barmherzigkeit und Meiner Gnade« – davon eingekleidet und vergeben. Das ist die Bedeutung des Gnadensmonats Rajab. [aus dem Buch S. 11 f.] ♦

LICHTBLICK



SPOHR PUBLISHERS LTD
www.spohr-publishers.com,
Redaktion SALIM SPOHR
Cy-2566 Lympia / Lefkosia.
salim@spohr.cc, hagar@spohr.cc
www.before-armedgeddon.com.
Bestellung über
www.spohr-publishers.com
V.i.S.P.: Salim Spohr.